

einem Insekt hauen und die Beute dann mit dem Fange im Fluge nach dem Schnabel führen. Ich schaute dem interessanten Hergange längere Zeit von einem Boote aus während eines Gewitters zu. Oft umflogen mich die Vögel auf eine Entfernung von nicht einmal 30 m. — 24. Mai sah ich im Seelande ein Pärchen Turteltauben.

Juni 16. Am Abend brummte im Schilf ein Z w e r g r e i h e r. Wann dieser Sonderling angekommen sein mag, war nicht festzustellen, da er ein zu verstecktes Leben führt.

Die als Wintergäste auf dem See sich aufhaltenden Tauchenten zogen eher früher ab, als andere Jahre. So bemerkte ich die letzten S c h e l l e n t e n am 8. April, T a f e l e n t e n ebenso und die letzten Reiherenten am 15. April, während man andere Jahre diese Vögel bis gegen den Mai hin bemerkte.

Um Mitte März herum verschwand ein Pärchen des S c h w a r z h a l s i g e n L a p p e n t a u c h e r s, das sich den ganzen Winter hindurch auf dem See in der Nähe von Sempach aufgehalten und mich oft durch seine Tauchkünste und sein possierliches Gebahren erfreut hatte.



Sonderbarer Nistort. Am Rhein oben ist ein Altwasser, das z. T. mit Schilf bewachsen ist. Am Ufer befindet sich Gebüsch. Im Winter ist ein Teil der mit Schilf bewachsenen Bucht trocken, im Sommer jedoch tief unter Wasser. Ich watete durch das Wasser und das dichte Schilf dem Standort eines Wildentenestes zu und musste durch gut 80 cm. tiefes Wasser gehen. In der Nähe des Wildentenestes sehe ich auf einem mit altem Schilf bestandenen Riedgrasbüschel ein Kugelnest aus Gras und darin fünf kleine weissliche Eier. Es war das Nest eines Weidenlaubsängers. Beim Nest war das Wasser etwa 40 cm. tief und reichte beinahe bis zu demselben. Am folgenden Sonntag jedoch war das Nest ganz, unter Wasser, sodass ich dasselbe ohne Gewissensbisse mitnehmen konnte.

Am gleichen Ort war auch ein Goldammernest auf flachem Boden unter einem freistehenden Grasbüschel, das Nest selbst in den Boden eingelassen, ähnlich wie ein Baumpiepernest. Carl Stemmler.

Braunkelhige Sperlinge. Bei den vielen hundert Hausspatzen, die ich schon erlegt habe, befanden sich von Zeit zu Zeit Männchen, die braune Federn an der Kehle hatten. Am ausgesprochensten ist die genannte Farbe an einem teilweise albinotischen Vogel. Die Federn des Brustlatzes sind an der Basis schwarz und an der Spitzenhälfte schön und leuchtend rotbraun. Die äussersten Rändchen sind, da der Vogel im Winter erlegt wurde, noch grau.

Im verflossenen Frühling wollte ich feststellen, in welchem Zahlenverhältnis die „braunkelhigen“ Spatzen zu den gewöhnlichen stehen. Dazu schoss ich im Hühnerhofe alle Männchen weg, die ich erreichen konnte und schonte die Weibchen und später die Jungen. Im Mai erlegte ich 21 Männchen, von denen fünf Stück braune Kehlfedern hatten. Davon war allerdings kein einziges so schön braun, wie der oben erwähnte teilweise Albino. Einer von ihnen hatte nur wenige, halb versteckte braune Federchen, bei den andern vier Vögeln ist die abnormale Farbe etwas deutlicher. Immerhin ist das Schwarze vorherrschend und das Braune nur so nebenbei. Bei dem einen stehen die braunen Federchen mehr am Kinn, beim andern unten auf dem Latzen, auf der Brust und ein Dritter ist in der Mitte des Halses am meisten braun. Dass alles Brutvögel und nicht hergewanderte Gesellen sind, beweist die Zeit, in welcher sie erbeutet wurden. Von vierein sammelte ich die Bälge. A. Schifferli.